



## Entwicklung gelingt nur mit Menschen

### 50 Jahre Personaldienst der deutschen Katholiken

**AGEH**   
**mitmenschen.**

50 Jahre Personaldienst  
der deutschen Katholiken

**Seit ihrer Gründung vor 50 Jahren steht für die AGEH im Mittelpunkt ihrer Arbeit der Mensch. Entwicklungshelfer- und Helferinnen sind dabei keine Entwicklungstechnokraten, sondern in erster Linie aufgefordert mit den Menschen zu sein. Dies ist keineswegs als Sozialromantik zu verstehen, sondern Voraussetzung dafür, dass professionelle Kompetenzen und Kenntnisse erst richtig wirken können.**

Unter dem Motto MitMenschen feiert die AGEH im Jahr 2009 ihr fünfzigstes Geburtstagsfest. Mit diesem knappen Slogan werden der Kern und der zentrale Leitgedanke des Wirkens der AGEH auf den Punkt gebracht. Entwicklung und Entwicklungspolitik kann niemals für Menschen, sondern nur mit Menschen gelingen.

#### **Ganzheitliches Verständnis von Entwicklung**

Die zahlreichen Fehlschläge entwicklungspolitischen Handelns lassen sich letztendlich immer wieder darauf zurückführen, dass die Menschen, um die es geht, nicht

als handelnde Subjekte einbezogen und respektiert wurden. Einer derartigen Herangehensweise von Entwicklungsvorhaben haben die Kirchen immer widersprochen. Schon auf der die Gründung der AGEH vorbereitenden Sitzung im Jahr 1959 wurde der zentrale Auftrag der AGEH entsprechend formuliert: „Es handelt sich hier nicht nur um Vermittlung von Wissen und technischem Können, sondern auch (...) um die Vermittlung einer Sozialdoktrin, in deren Mittelpunkt der Mensch, seine Würde und sein Lebenssinn steht“. Von Beginn an wurde die AGEH damit auf ein ganzheitliches Verständnis von Entwicklung festgelegt. Der „Mensch als Mittelpunkt“ ihres Handelns ist seit dieser Zeit die Leitmaxime der AGEH.

Die Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und mit der Not der frühen Nachkriegszeit hat dabei die Diskussion in den fünfziger Jahren geprägt. Armut und Hunger waren keine Phänomene, die sich in fernen Ländern ereignen, sondern selbst erfahrene, eigene Lebensrealität. Dass die Kirche ihren Auftrag nicht nur auf die Sorge um das Seelenheil der Menschen reduzieren darf, hat der Kölner Kardinal Frings dem deutschen Katholizismus ins Stammbuch geschrieben. Angesichts der weltweiten Not und Ungerechtigkeit hat er die Grundpfeiler des kirchlichen Auftrages formuliert. Es gilt, das „Werk der Barmherzigkeit zu üben und das Ins-Gewissen-Reden derer, die die Mächtigen sind“. Ausgangspunkt ist dabei immer das Berührtsein vom konkreten Leid des Menschen und der tätigen, solidarischen Anteilnahme. Dabei allein darf es aber

nicht bleiben. Es müssen immer auch die Ursachen und Strukturen, die zur Ungerechtigkeit führen, angesprochen und beseitigt werden.

#### **Begleiter und Vermittler**

War die frühe staatliche Entwicklungspolitik stark vom Ost-West-Konflikt überschattet und Teil der sich daran orientierenden Außenpolitik, so fand auch weltweit eine Weiterentwicklung des Grundverständnisses einer zukunftsgerichteten Entwicklungspolitik statt. Ein Meilenstein ist dabei der die Entwicklungspolitik in den vergangenen Dekaden maßgeblich beeinflussende sogenannte Brundtland-Bericht der Weltkommission für Entwicklung und Umwelt von 1987. Er definierte: Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können. (...) Im Wesentlichen ist dauerhafte Entwicklung ein Wandlungsprozess, in dem die Nutzung von Ressourcen, das Ziel von Investitionen, die Richtung technologischer Entwicklung und institutioneller Wandel miteinander harmonisieren und das derzeitige und künftige Potential vergrößern, menschliche Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen.

Angesichts der sich abzeichnenden dramatischen Klimaveränderungen und knapper werdender Ressourcen und deren Auswirkungen auf die Menschheit erhält die Grundthese des Brundtland-Bericht eine aktuelle Bedeutung, zumal er die Anforderungen an die Entwicklungspolitik in einen ganzheitlichen Kontext stellt.



Fotos: KNA Bild, G. Vahlkampf, T. Hofmann

In Anbetracht der weltweiten Herausforderungen ist die Tätigkeit der Fachkräfte, Entwicklungshelferinnen und -helfer zu beurteilen und zu überprüfen. Wären sie nur ein reines technisches Umsetzungsinstrument der Entwicklungsplanung, wäre das Instrument überholt. Richtig verstanden bieten Fachkräfte eine einmalige Chance, das vorgebliche zentrale Anliegen jeglichen Entwicklungsbemühens besser zu erreichen, nämlich die Armen als handelnde Subjekte am weltweiten Wohlstand und den Ressourcen teilhaben zu lassen. Sie verfügen noch immer nicht über die Lobby und über die Beziehungen, die für ihre nachhaltige Partizipation an lokaler, nationaler oder gar internationaler Politik von Nöten ist. Fachkräfte haben Begleiter und Vermittler zu sein, die sich mit ihnen auf den Weg zu machen.

### Sich berühren lassen

Papst Benedikt XVI. hat dies in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 2009 treffend ausgedrückt: *„Die Probleme der Entwicklung, der Hilfen und der internationalen Zusammenarbeit werden manchmal ohne eine wirkliche Einbeziehung der Menschen als rein technische Fragen angegangen, die sich in der Planung von Strukturen, im Abschluss von Tarifverträgen und in der Bereitstellung anonymer Finanzierungen erschöpfen. Die Bekämpfung der Armut ist dagegen auf Männer und Frauen angewiesen, die zutiefst die Mitmenschlichkeit praktizieren und fähig sind, Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften auf Wegen authentischer menschlicher Entwicklung zu begleiten.“*

So verstanden sind Fachkräfte keine Entwicklungstechnokraten, sondern sie haben in erster Linie mit den Menschen zu sein. Sie müssen sich berühren lassen. Die daraus re-

sultierende Betroffenheit und Mitleidenschaft lässt sie gemeinsam mit ihren Partnern produktiv werden, setzt verändernde Kräfte frei. Wer dies als Sozialromantik abtut, verkennt sowohl, dass Entwicklung nur durch Beziehungen entsteht, als auch dass erst Empathie Professionalität professionell werden lässt. Das ist der Grund, warum die AGEH sagt: Mit-Leiden schafft Veränderung.

In diesem Kontext hat auch ein „entwicklungspolitischer“ Freiwilligendienst seinen Platz. Gut ausgerichtet und durchgeführt, Offenheit und Lernbereitschaft bei den Freiwilligen fördernd, verändert er nicht nur die Freiwillige, sondern auch deren Umgebung.

Menschsein in allen Dimensionen übersteigt die Möglichkeiten und Fähigkeiten des Einzelnen. Nur in der Begegnung und der Partizipation mit anderen Menschen ist er dazu in der Lage. Für uns Christen ist Gott Mensch geworden, er ist unser Bruder und begegnet uns im Mitmenschen, besonders in den Armen. Damit wird der Umgang, die Begegnung und Beziehung mit ihnen zu unserem „Qualitätskriterium“ für ein menschengerechtes Entwicklungshandeln. Dieser Beitrag des weltkirchlichen Wirkens zu einer für die Menschen erfolgreichen Entwicklungspolitik ist nicht, wie manche Zeitgenossen sagen, Teil einer neuen Aufdringlichkeit der Religionen. Dieser Beitrag ergänzt vielmehr die staatliche Entwicklungszusammenarbeit, dort wo diese ihre größten Defizite hat. Und Personelle Zusammenarbeit ist dabei, wie es eine Fachkraft ausdrückte, „die Probe aufs Exempel für die Realitätsnähe und Wirksamkeit der Technischen und Finanziellen Zusammenarbeit – und deren kritisches Korrektiv“.

### Beteiligungschancen für alle Menschen

Dies alles stellt hohe Anforderungen und Erwartungen an Fachkräfte, an ihre Persönlichkeit, ihre Herangehensweise und vor allem ihre Bereitschaft, sich zurückzunehmen, zuzuhören und zu lernen. Sie haben Katalysatoren zu sein, das heißt, sie unterstützen Prozesse, ohne dabei die betroffenen Menschen von der Eigentümerschaft ihres Schicksals zu verdrängen. Die AGEH ist gefordert in ihrer Herangehensweise, ihrer Personalentwicklung vor allem aber auch durch die Haltung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den Fachkräften dabei zur Seite zu stehen.

Die antike griechische Polis definierte sich in erster Linie als Bürgergemeinde über ihre Mitglieder und nicht über den Staat. Weil so die Menschen an der Gestaltung ihrer Politik und der sie betreffenden Fragen direkt partizipieren konnten, war die Polis die erste erfolgreiche Demokratie. Wenn wir heute in unserer vernetzten Zeit unsere Erde als globales Dorf bezeichnen, sollten wir an die Erfahrung der antiken Polis ansetzen. Das globale Dorf wird dann erfolgreich und lebenswert sein, wenn es allen Menschen Beteiligungschancen offeriert, und jedem seine Würde und Rechte garantiert.

Am Aufbau des globalen Dorfes mit Menschen mitzuwirken, war und bleibt Auftrag der AGEH.

Michael Steeb

AGEH Geschäftsführer